

## Kampf gegen Korruption

Sektorübergreifende Zusammenarbeit, um Menschenrechte zu schützen

Simon Gewölb | „Die Senegalesen sind einfach so korrupt.“ Das sind die Worte eines Repräsentanten von OFNAC, der meiner Chefin und mir im Büro des Entwicklungsprogramms der Vereinten Nationen (UNDP) in der Hauptstadt Dakar gegenüber sitzt. OFNAC ist das Akronym für die senegalesische Antikorruptionsbehörde „Office national de lutte contre la fraude et la corruption“. UNDP arbeitet mit OFNAC seit dessen Gründung zusammen und bietet sowohl technische als auch finanzielle Unterstützung. Während meiner Stage im UNDP-Länderbüro arbeite ich viel mit OFNAC zusammen. Es ist eine herausfordernde Zeit, denn gut sechs Monate später sind Präsidentschaftswahlen. Doch der aussichtsreichste Konkurrent des amtierenden Präsidenten, der Bürgermeister von Dakar, wurde wegen Korruption verurteilt und ins Gefängnis gesteckt.

„Wir bräuchten einen Mann wie Paul Kagame, den Präsidenten Ruandas, jemanden, der auch bei uns richtig aufräumt“, sagt der Mann von OFNAC und faltet resigniert die Hände. Eigentlich ist es ja bestürzend, dass selbst die Mitarbeiter der nationalen Antikorruptionsbehörde so wenig Vertrauen in ihre eigenen Strukturen haben und in die Möglichkeit, zu einer positiven Veränderung in ihrem Land beizutragen. Der Ruf nach einem starken Führer, der „aufräumt“, ist aber genauso verlockend wie gefährlich. Das Beispiel des ruandischen Präsidenten zeigt nur zu gut, wie schnell Menschen- und Freiheitsrechte ins Hintertreffen geraten können. Andererseits gibt es im Senegal sicherlich eine ganze Reihe von Menschen, die gewisse Einbußen bei ihren Freiheitsrechten in Kauf nehmen würden im Gegenzug für eine politische Alternative, die sie von täglicher Korruption und Vetternwirtschaft befreien würde.

In einer 2016 von OFNAC und UNDP durchgeführten Studie zur Wahrnehmung von Korruption in der senegalesischen Gesellschaft gaben 95,3 Prozent der befragten Bürgerinnen und Bürger an, dass sie Korruption aus ihrem unmittelbaren Umfeld kennen. Vor allem der öffentliche Sektor sei betroffen, das heißt öffentliche Verwaltung, Justiz und Polizei sowie Gesundheits- und Bildungseinrichtungen. Viele empirische Studien weisen darauf hin, dass Staaten mit hoher Korruption oft nur unzureichend Menschenrechte schützen und diese regelmäßig verletzen.

Funktionieren öffentliche Institutionen wie die Justiz, Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen nicht, dann sind es vor allem die gesellschaftlich und wirtschaftlich benachteiligten Gruppen, denen Rechte verweigert und die von

nachhaltiger Entwicklung ausgeschlossen werden. In vielen Ländern sind dies Frauen, Kinder und alte Menschen, Menschen mit Behinderungen, flüchtende Menschen oder Personen, die sich in anderen Merkmalen wie ethnische Abstammung, Religion oder sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität (SOGI: Sexual Orientation and Gender Identity) von den etablierten und machtvollen Gruppen einer Gesellschaft unterscheiden. Oft sind diese Bevölkerungsgruppen ohnehin schon ökonomisch benachteiligt und können nicht die geforderten zusätzlichen finanziellen Mittel aufbringen, um ihre Rechte durchzusetzen – sofern sie überhaupt Zugang zu den relevanten Informationen über ihre Rechte haben.

### Welche Projekte sind erfolgreich – und warum?

Mittlerweile bin ich in Washington D.C. bei der Weltbank. Im Rahmen der jährlichen Frühjahrstagung von Weltbankgruppe und Internationalem Währungsfonds sitze ich im Publikum einer Diskussionsrunde. Es geht darum, mehr über die Arbeit von Menschenrechtsorganisationen zu lernen, die im Bereich SOGI arbeiten. In Anbetracht der extrem sensiblen Situation, in der sich viele SOGI-Minderheiten weltweit befinden, sind Korruption sowie fehlende Rechenschaftspflicht und Straflosigkeit große menschenrechtliche Probleme. Dies bestätigt auch ein haitianischer Aktivist für Menschenrechte und für die Rechte zu SOGI, der auf die Frage, was die größte Herausforderung für persönliche Sicherheit und die Menschenrechtsarbeit in seinem Land sei, antwortet: „die Korruption des Staates und der Polizei“.

---

*Mehr als 1000 Milliarden Dollar werden jährlich als Bestechungsgelder umgesetzt*

Bei der Weltbank verbringe ich eine Stage in der „Governance Practice“, also in der Abteilung, die sich bemüht, die Regierungsführung in Partnerländern zu verbessern und öffentliche Einrichtungen effektiver und effizienter zu gestalten. Unter anderem arbeite ich mit einigen Kolleginnen und Kollegen an einer Studie, die versucht, Antworten auf folgende Fragen zu finden: Was wissen wir eigentlich über die Wirkung unseres Engagements im Kampf gegen Korruption? Welche Projekte waren erfolgreich, welche waren es nicht und warum? Im Rahmen der Studie analysieren wir Projekte der Weltbank der vergangenen 20 Jahre, die in über 50 Ländern durchgeführt wurden. Wie wichtig das Thema Korruption auch für die Weltbank ist (oder sein sollte), veranschaulicht eine andere Weltbank-Statistik: Mehr als 1000 Milliarden Dollar werden jährlich als Schmier- und Bestechungsgelder umgesetzt. Das sind ca. 5 Prozent des weltweiten Bruttoinlandsprodukts und entspricht in etwa der 80-fachen Geldsumme, die jährlich benötigt würde, um alle hungernden Menschen zu ernähren.

Diese Zahlen scheinen absurd, wenn ich an obdachlosen Menschen vorbeigehe, die sich ganz in der Nähe des glänzenden Gebäudes der Weltbank aufhalten. Einen Straßenblock entfernt liegt das Weiße Haus, wo ein Mann regiert, der sich im Wahlkampf 2016 mit scharfer Antikorruptionsrhetorik – und wenig Interesse an Menschenrechten – positioniert hat. Ich frage mich,

ob er sich gut mit Paul Kagame verstehen würde. Letzterer scheint es mit dem Kampf gegen Korruption ernst zu meinen, so zumindest die Einschätzung meines senegalesischen Kollegen. Im Senegal wird die neu entwickelte nationale Antikorruptionsstrategie ihre erste Probe bestehen müssen, wenn am 24. Februar 2019 Präsidentschaftswahlen sind.

Nach meinem Mercator-Jahr und der Arbeit bei Weltbank und Vereinten Nationen werde ich oft gefragt: Was hilft denn nun gegen Korruption, wie bekämpft man das? Wäre Korruption tatsächlich ein Krebsgeschwür, wie es der ehemalige Präsident der Weltbank James Wolfensohn 1996 beschrieben

---

*Strategisch kluge Partnerschaften bilden und den Nutzen erkennbar machen*

hat, würde es mittlerweile vielleicht eine Behandlung geben, mit der die „Krankheit“ Korruption aus einer Gesellschaft entfernt werden könnte. Tatsächlich sind die Phänomene, die unter die Sammeldefinition von Korruption fallen, viel diverser und auf

komplexe Weise in einer Gesellschaft verankert. Eine klare Problemanalyse findet von Seiten der internationalen Organisationen nicht immer statt – und wenn doch, dann kann es sein, dass die jeweiligen Entscheidungsträger in dem Land kein Interesse an Veränderung haben. Daraus zu schließen, dass Korruption und damit zusammenhängende Menschenrechtsverletzungen ignoriert werden sollten, wäre falsch und wahrscheinlich würde man sich mitschuldig machen.

Die beste Option ist immer noch, strategisch kluge Partnerschaften zu bilden, nämlich dort, wo es ähnliche Interessen gibt. Das können Organisationen der Zivilgesellschaft sein, Vertreter von Religionsgemeinschaften und immer häufiger auch Vertreter des Privatsektors. Dies wäre auch meine Antwort auf die Frage nach der Bekämpfung von Korruption. Sie hat dann eine Chance auf Erfolg, wenn es gelingt, möglichst viele Akteure aus unterschiedlichen Bereichen dafür zu gewinnen – und wenn alle den Nutzen der Korruptionsbekämpfung für sich erkennen. • •

[Simon Gewölb untersuchte die Bekämpfung von Korruption zum Schutz der Menschenrechte.](#)

## Miteinander reden

In Kolumbien sollen „Mesas de Garantías“ Aktivisten nachhaltig schützen

Tilman Papesch | „¡El pueblo no se rinde – carajo!“ (die Bevölkerung gibt nicht auf, verdammt nochmal) schallt es am Abend des 6. Juli 2018 durch die Straßen der kolumbianischen Stadt Cali. Ich schaue mich um und sehe in wütende Gesichter von Mitdemonstranten des landesweiten Protestmarschs gegen die Ermordung von Aktivistinnen und Aktivisten. Das seit Jahren drängende Thema erhält erst seit Kurzem gesteigerte Aufmerksamkeit, da die Zahlen